Nr. 318. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 10. Juli 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat gestern früh 9 Uhr an Bord der „Hohenzollern" seine Reise von Gothenburg nach Christiansand fortgesetzt. An Bord Alles wohl. Das Wetter ist trübe, aber viel ruhiger. — Die Ankunft der **Kaiserin** und der kaiserlichen Kinder auf Wilhelmshöhe wird, wie aus Kassel geschrieben wird, zwischen dem 15. und 18. August erfolgen. Auf dem Kasseler Hauptbahnhof wurde eine besondere Unterkunftshalle erbaut und soeben vollendet, welche den kaiserlichen Hofzug aufzunehmen bestimmt ist, so lange die Kaiserin in Wilhelmshöhe weilt. — Der **König von Würtemberg** hat in Gemeinschaft mit der Königin zur Unterstützung der durch die Naturereignisse der letzten Tage schwer getroffenen Gemeinden des Landes einen Beitrag von 20 000 Mark gespendet. Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, der auf seinen Besitzungen selber einen Schaden von über 100 000 Mark erlitten haben soll, spendete 10 000 Mark. — Die Wittwe des **Obersten von der Lochau,** geb. von Kummer, in Wiesbaden beging vor einigen Tagen ihren 90. Geburtstag. Der Kaiser telegraphirte aus diesem Anlaß an die trotz ihres hohen Alters noch rüstige Dame, wie folgt: „Ich erfahre, daß Sie heute Ihr 90. Lebensjahr vollenden und sende Ihnen hierzu meine herzlichsten Glückwünsche." Die Kaiserin hat der Greisin als Geschenk das Bild der kaiserlichen Familie mit eigenhändiger Unterschrift übersandt. — Ueber die Beurlaubung des **Unterstaatssekretärs** im **Reichspostamt Dr. Fischer** schreibt die „Deutsche Verkehrsztg.": „Dr. Fischer ist erkrankt und hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub angetreten." — Die **Auswanderung** über Bremen betrug in den ersten 6 Monaten dieses Jahres nur 20 548 gegen 43 886 Personen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — In **Hamburg** ist gestern der Agitator Raab als **erster Antisemit** in die Bürgerschaft gewählt worden. — Einen abenteuerlichen Vorschlag hat ein Unternehmer dem **Berliner Magistrat** gemacht. Gegen einen Zuschuß von nur 11 Millionen Mark von Seiten der Stadt will der Herr die Verbreiterung der Friedrichstraße zwischen Mittel- und Behrenstraße vornehmen. Das Magistratskollegium hat dankend abgelehnt. — In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der Stadtkollegien zu **Kiel** erklärten sich die Stadtverordneten mit 11 gegen 8 Stimmen für die **Verstaatlichung der Sicherheitspolizei.** Der Magistrat zog darauf seinen gegentheiligen Antrag zurück. — Die **westpreußische Landwirthschaftskammer** hat mit ministerieller Genehmigung beschlossen, zur Schaffung einer gemeinschaftlichen Zentralstelle für die Bearbeitung von Tarif- und Preisnotirungsfragen zunächst der Feststellung und der regelmäßigen Veröffentlichung der Preise näher zu treten und, wenn irgend möglich, noch im Laufe dieses Monats mit den Notirungen zu beginnen.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Das von der „Kreuz-Ztg." angekündigte Postreformprogramm des Herrn von Podbielski findet auch auf konservativer Seite nicht den Anklang, welcher seitens der „Kreuz-Ztg." vermuthet wird. So bringen die „Dresdener Nachrichten" eine recht derbe Abfertigung; sie nennen die Vorschläge der „Kreuz-Ztg." „eine geradezu phänomenal deplazirte Leistung" und bemerken, „die Behandlung des höchst zeitgemäßen Themas der Reichspostreform erfolge in einer so gründlich unzeitgemäßen Weise, daß dem modernen Verkehrsmenschen, auch wenn er im Uebrigen auf gut konservativem Boden gewachsen sei, dabei zu Muthe würde, als bekäme er mit einem starken Brette einen heftigen Schlag an den Kopf. Die ganzen Reformvorschläge paßten zu dem Fortschritt in den postalischen Einrichtungen, den das Interesse des Verkehrs verlange, wie die Faust aufs Auge, und Herr von Podbielski würde sich unfehlbar auf das schlimmste nach allen Seiten hin diskreditiren, wenn er auf derartige Lockrufe nach rückwärts reagiren wollte. Nach diesem Vorstoß der „Kreuz-Ztg." müsse auf der ganzen Linie zum Angriff geblasen werden, um die bedrohte Freiheit des Verkehrs zu retten. Auch für die Konservativen sei es im ureigensten parteipolitischen Interesse geboten, dafür zu sorgen, daß sie in den bevorstehenden Wahlkampf nicht mit dem unerträglich schweren Gepäck des postalischen „Kreuzzeitungs"-Programms belastet hineinmarschirten. Die Partei habe allen Grund, im Lande darüber keinen Zweifel zu lassen, daß sie weit entfernt sei, sich mit den dort entwickelten Ideen zu identifiziren. Es sei keine wahrhaft konservative Politik, die sich dazu verstände, die bewährten Grundlagen, auf denen unser Postwesen ruhe, umzustürzen, um beunruhigende Neuerungen zu schaffen". — Weiter befaßt sich die konservative „Leipziger Ztg." nach einer Zurückweisung des Postprogramms der „Kreuz-Ztg." mit dem ebenfalls von konservativer Seite angeregten Projekt einer Reform der Reichsbank, und meint, „daß die Ansprüche, die im Interesse der Reichswährung, der Großindustrie und des Großhandels an das zentrale Geldinstitut gestellt werden müssen, mit den nicht minder berechtigten Ansprüchen und Kreditbedürfnissen der Landwirthschaft einfach unvereinbar sind. Beiden gleichberechtigten Bedürfnissen durch ein und dasselbe Institut zu genügen, sei technisch unmöglich. Die zu diesem Zwecke nöthigen Institute müßten auch äußerlich getrennt sein, getrennt in der Leitung und in den Verwaltungsgrundsätzen. Dann erst könnte die Landwirthschaft auch von Reichswegen erhalten, was sie in dieser Beziehung zur Herstellung völliger Gleichstellung mit dem mobilen Kapital mit Recht beanspruchen dürfe. Eine Reichsbank und daneben eine besondere Reichs-Grundkreditbank, so etwa sei die Sache zu denken, wenn man sie durchaus zur Reichssache machen und die Regelung der Frage nicht vielmehr den Einzelstaaten vorbehalten wolle".

— Der Ausschuß des Bundesraths für Handel und Verkehr hielt am Mittwoch eine Sitzung.

— Der Minister des Innern, Freiherr v. d. Recke, befindet sich z. Z. auf einer Inspektionsreise in Ostpreußen. Er besichtigte in Begleitung des Oberpräsidenten Grafen Bismarck, des Regierungspräsidenten Hegel aus Gumbinnen und des Landraths v. d. Gröben aus Lyck die Auswandererstation in Prostken und begab sich dann zu Wagen nach der Grenze, wo der russischen Zollkammer in dem benachbarten Bogussen ein Besuch abgestattet wurde. Hier führten die Herren durch Vermittelung eines Dolmetschers mit dem den abwesenden russischen Zolldirektor vertretenden Assistenten ein Gespräch: Als sich der Oberpräsident eines auf einer früheren Reise hier bereits gesehenen, seltenen ausgestopften Vogels erinnerte, überreichte der russische Beamte dem Oberpräsidenten den Vogel als Geschenk. Da die Herren rauchten, wurde in dem Amtszimmer der russische Doppeladler, vor dem das Rauchen unstatthaft ist, einfach auf einige Minuten abgenommen. Alsdann begaben sich die Herren nach dem Bahnhof zurück, besuchten noch das Grenzkommissariat und fuhren dann nach eingenommenem Mahle mit dem Zuge über Lyck nach Gurnen weiter.

— Nach seiner Rückkehr aus Moskau, welche gestern Abend erfolgte, wird sich der König von Siam in Begleitung seines Bruders und des Kronprinzen auf einer schwedischen Yacht von Kronstadt nach Stockholm zum Besuche des schwedischen Hofes begeben, woran sich die Besuche des dänischen und des englischen Hofes schließen werden. Vor Antritt seiner Reise nach Berlin, wo er auf Einladung des Kaisers Wilhelm der großen Militär-Revue im Herbste beiwohnen wird, beabsichtigt der König von Siam, mehrere Wochen der Ruhe auf irgend einem der englischen Sommersitze zu pflegen. Während seines Aufenthaltes in Deutschland wird der König auch die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Koburg-Gotha sowie die Stadt Hamburg besuchen. Die Reise des Königs nach Frankreich soll erst später erfolgen.

— Im Reichstagswahlkreise Westpriegnitz, der bisher durch den 1893 mit etwa 40 Stimmen Mehrheit gewählten jetzigen Staatssekretär v. Podbielski vertreten wurde, steht ein Einbruch der Antisemiten in Aussicht und damit die konservative Partei vor den wahrscheinlichen Verlust dieses Wahlkreises. Bemerkenswerth ist die Stellung, die schon jetzt die konservative Parteileitung einzunehmen für nothwendig erachtet. Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt darüber:

„Im Wahlkreise Westpriegnitz, so lautet die Kundgebung, rüsten sich nach gewohnter Taktik die antisemitischen Agitatoren, um durch Herbeiführung von Stimmenzersplitterung das bisher von Herrn v. Podbielski innegehabte Reichstagsmandat in die Hände der vereinigten Demokratie zu spielen. „Es wird der emsigen und aufopfernden Thätigkeit der Konservativen in dem bedrohten Kreise bedürfen, um diesem zersetzenden Einbruche mit Erfolg begegnen zu können. Die Antisemiten müßten sich selbst darüber ganz klar sein, daß sie nur eine geringe Stimmenzahl für ihren Kandidaten zu erwerben im Stande sein werden. Da also ein praktischer Erfolg für die Antisemiten ausgeschlossen ist, so kann ihr Vorgehen nur den Zweck haben, den Konservativen zu Gunsten der Demokratie eine Niederlage beizubringen. Rechnet die antisemitische Parteileitung etwa auf eine Bevorzugung ihres Kandidaten durch den Bund der Landwirthe, baut sie auf diese Spekulation etwa wirklich den Plan, den konservativen Wahlkreis zu erobern, so rechnet sie entschieden falsch. So kurzsichtig wird die Bundesleitung nicht sein, durch die Unterstützung des antisemitischen Kandidaten den für ihre Sache sonst sicheren Wahlkreis in Gefahr zu bringen. Daran, daß etwa die Konservativen zu Gunsten eines — wenn auch offiziell durch den Bund der Landwirthe unterstützten — antisemitischen Kandidaten abdanken könnten, ist nicht zu denken." Dieser Auslassung stelle man nun die Königsberger Wahl gegenüber, wo ein Antisemit in den bisher einigen Bestand der gemäßigt liberalen Wähler einbrach und durch sein Auftreten besorgte, daß diesen 2000 Stimmen abgesplittert wurden, der bürgerliche Radikalismus „Vorhand" erhielt, und der Sozialdemokrat im ersten Wahlgang siegte. Damals hat die konservative Parteileitung in Königsberg die antisemitische Kandidatur mit einer derartigen Energie unterstützt, daß es selbst einer erheblichen Anzahl ihrer eigenen Parteimitglieder zu arg wurde. Nun, wo es nicht Königsberg in Ostpreußen sondern Westpriegnitz ist, sind dieselben Antisemiten „zersetzend". Es wird von ihnen verlangt, sich dadurch bestimmen zu lassen, daß ihnen kein Erfolg blüht. Das Blatt hat sich also schnell gewandt. Noch bezeichnender aber ist der Hinweis auf den „Bund der Landwirthe", den doch der konservative Abg. v. Plötz leitet. Daß mit solcher Bestimmtheit schon von der konservativen Parteileitung damit gerechnet werden muß, daß der Bund in den erbersessenen märkischen Wahlkreisen mit den Antisemiten gegen sie Front macht, das giebt zu denken."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juli. Die „Pol. Korresp." meldet: Der Sultan richtete im Anschluß an eine neuerliche Mittheilung, welche der türkische Botschafter in Wien in der Angelegenheit der thessalischen Grenzberichtigung dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten zu machen beauftragt ist, ein Telegramm an den Kaiser Franz Josef, um in Betreff einer günstigen Aufnahme dieser Eröffnung an die freundnachbarlichen Gefühle des Kaisers zu appelliren. Der Kaiser erwiderte diese Kundgebung. Sie lautet:

„Die aufrichtige und loyale Freundschaft, die ich für Ew. Majestät hege und auf welche Ew. Majestät sich unter den gegenwärtigen Umständen mit Recht berufen, macht es mir zur Pflicht, Ew. Majestät in Ihrem eigenen Interesse und im Interesse Ihres Reiches den baldigsten Abschluß des Friedens mit Griechenland auf der Grundlage der von den Botschaftern in Konstantinopel formulirten Bedingungen anzurathen. Die von der Kommission der Militärattachees vorgeschlagene Grenzlinie entspricht dem Prinzip der strategischen Grenzberichtigung, welches von vornherein von Ew. Majestät angenommen war, und bildet mit den übrigen Friedensbedingungen das Maximum der Zugeständnisse, welche von dem Konzert der Großmächte, das, fest und einig in seinen Entschlüssen, vor allem darauf hält, eine Sachlage zu schaffen, die Europa solide Bürgschaften des Friedens und der Ruhe bietet, als billig anerkannt werden. Ich bitte deshalb Ew. Majestät, meine Rathschläge ernstlich in Erwägung zu ziehen, und ergreife die Gelegenheit, um Ew. Majestät den Ausdruck meiner Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft zu wiederholen."

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. Der hiesige „Soir" veröffentlicht heute aus einer vor einigen Jahren in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckten Mittheilung des damaligen Obersten Baron Lahure über ein Gespräch, das er 1890, als er den König der Belgier nach Berlin begleitete, mit Feldmarschall v. Moltke hatte. Der kurze Inhalt der Unterredung war hier längst bekannt gemacht worden, allein das genannte Blatt findet es angezeigt, den ganzen Wortlaut, so wie Lahure ihn noch an demselben Tage aufgezeichnet hatte, zur Unterstützung der Bewegung zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht jetzt zu veröffentlichen. Moltke hatte den belgischen Herren sein Erstaunen über die Anlage der Maasbefestigungen ausgedrückt. Dann fragte er mit einem fast strengen Ausdruck: „Aber warum befestigen Sie die Maas?" Lahure sagt, über diese Frage aus solchem Munde sei er betroffen gewesen. Er besann sich in demselben Augenblick auf alles, was in Belgien und in Frankreich über die Maasbefestigungen geschrieben worden sei, auch auf die komische Behauptung der Madame Adam, Belgien habe jene Festungswerke auf Deutschlands Geheiß angelegt, und erwiderte: „Mais, Maréchal, wir legen die Befestigungen an, um während des Friedens unsern festen Willen zu bekunden, unsere Unabhängigkeit zu wahren und im Kriegsfalle Stützpunkte für unsere Armee zu haben." — „Ihre Armee?" versetzte der Feldmarschall; „aber unter den Verhältnissen, in denen sie sich befindet, wird die ganze Armee, die Sie mobil machen können, nothwendigerweise von Anfang an durch Ihre Festungswerke in Antwerpen und an der Maas gänzlich in Anspruch genommen. Sie werden keine Operationsarmee haben oder doch eine so geringe, daß — Was aber können Sie ohne Operationsarmee ausrichten? Sie wissen ja, daß eine solche über das Schicksal und das Bestehen der Staaten entscheidet, weit mehr als eine befestigte Stellung. Ein Theil wenigstens von Ihren Maasbefestigungen scheint gegen uns gerichtet zu sein, und doch glaube ich, daß Ihnen keine Gefahr von unserer Seite droht; Sie haben Ihren andern Nachbarn zu fürchten. Diese Befestigungen werden eine Last für Sie sein, so lange Sie nicht 70 000 Mann mehr mobil machen können, und Sie werden das nur können, wenn Sie für die Rekrutirung die Einrichtungen einführen, die unserer Zeit entsprechen. Ich weiß recht wohl, daß Sie persönlich eifrig dahin gestrebt haben, aber leider haben Ihre Bemühungen keinen Erfolg gehabt. Ich habe Ihnen es früher einmal geschrieben; es liegt im Interesse Ihres Landes, sich eine starke militärische Organisation zu verschaffen, und ich fürchte, Belgien wird es eines Tages zu bereuen haben, diese Nothwendigkeit nicht erfaßt zu haben."

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Ein englischer Dampfer hat während einer der letzten Nächte, wie der „Matin" erfährt, unter dem Vorwand, sich von dem guten Zustande des Kabels von Vigo nach Lissabon zu überzeugen, in der Bucht von Vigo das Kopfende eines neuen Kabels gelegt, indem er an den Feuern der benachbarten Leuchtthürme seine Anhaltspunkte nahm. Dieses Kabel soll eine Länge von 800 Seemeilen erhalten und wird für eine neue Verbindung nach Gibraltar gehalten, damit der Verkehr zwischen dieser Festung und dem vor Vigo liegenden Geschwader beschleunigt werde.

England.

London, 9. Juli. Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, verlas ein Telegramm aus Kalkutta vom gestrigen Tage, nach welchem bei den letzten Unruhen in Kalkutta 7 Personen getödtet und etwa 20 verwundet worden seien, von welchen letzteren 4 oder 5 seitdem gestorben sein dürften. In Kalkutta sei gestern Alles ruhig gewesen. Die mohamedanischen Führer bemühten sich gewissenhaft, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, die Fabrikarbeiter verhielten sich ruhig.

London, 9. Juli. Der Premierminister der Kapkolonie Sprigg erklärte heute bei einem Empfange des Ausschusses des Reichsschutzvereins, die Kolonien würden wahrscheinlich ihre Einfuhrzölle aufrechterhalten; dies mache die Durchführung eines Zollvereins mit dem Mutterlande sehr schwierig; aber er hoffe, alle südafrikanischen Staaten würden eines Tages eine große Handels-Union bilden. Er halte die britischen Besitzungen in Südafrika für nothwendig für die Existenz des britischen Reiches. Des Weiteren erklärte Sprigg, die vor Kurzem ausgeführte Flottendemonstration in der Delagoa-Bai habe einen heilsamen Erfolg gehabt; sie sei eine der besten der Thaten der Regierung gewesen und habe gezeigt, daß Großbritannien nicht zugebe, daß seine Interessen durch irgend ein Vorkommniß in irgend einem Industriestaate in Südafrika gefährdet werden.

Rußland.

Petersburg, 9. Juli. Ueber das Platzen zweier Geschützrohre bei den Artillerie-Schießübungen im Lager von Krasnoje-Selo wird fortgesetzt tiefes Stillschweigen beobachtet; obschon kaum mehr daran zu zweifeln ist, daß es dabei zahlreiche Verwundete und leider auch Todte gegeben hat. Man spricht sogar von 24 Verwundeten und 11 Todten.

Afrika.

Aus Tripolis berichten französische Blätter, daß sich dort unter der mohamedischen Bevölkerung ein sehr kriegerischer Geist regt. Ungefähr tausend Mohamedaner üben sich täglich auf dem Manöverplatze der Stadt. Viele, die bereits die erforderlichen Waffenkenntnisse besitzen, verlangen nach Thessalien geschickt zu werden. Der Vali hat ihnen aber bemerklich gemacht, daß es besser sei, im Lande zu bleiben, da der einzige Zweck ihrer militärischen Ausbildung der sei, im Bedürfnißfalle die im Vilajet garnisonirenden Truppen zu verstärken. In Zavay wurde die Proklamation des General-Gouverneurs, durch welche die Bevölkerung zu Waffenübungen aufgefordert wurde, mit Enthusiasmus aufgenommen. In verschiedenen Ortschaften des östlichen Tripolitanien ist mit dem Bau von Kasernen und Waffendepots begonnen worden. Einige dieser Gebäude sind in Neslata und in dem Distrikte von Homs bereits fertiggestellt. Natürlich werden diese Nachrichten von den militärischen Vorbereitungen Tripolitaniens in Algerien und in Paris sehr abfällig beurtheilt, und man zeigt sich über diese Schürung des Fanatismus der östlichen Nachbarn der französischen Kolonien seitens der Türkei beunruhigt. Verschiedene Zeitungen dringen bereits in die Regierung, der Pforte deshalb ernsthafte Vorstellungen zu machen und klare Auskunft über die Ziele dieser plötzlichen Rüstungen zu verlangen. Andererseits allerdings wird behauptet, daß diese Vorbereitungen Frankreich durchaus ruhig lassen könnten, da sie wahrscheinlich nur bezwecken, die Stellung der Pforte England gegenüber in Nord-Afrika zu stärken.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juli. Die letzte Woche hat den Ostseebädern die Badegäste in reicher Zahl zugeführt und die „Saison" steht in voller Blüthe. Besonderen Aufschwung hat Swinemünde genommen, es dürfte in diesem Jahre seine bisher höchste Zahl an Gästen erreichen, die am Strande errichteten Neubauten haben durchweg gute Miether gefunden, dagegen sind in der Stadt, selbst in der Nähe der prächtigen Anlagen, noch immer Wohnungen frei. In Osternothhafen ist, wie schon kürzlich gemeldet, jede freie Kammer besetzt, man könnte fast sagen, es habe sich dort eine „Angler-Kolonie" gebildet, denn die männlichen Badegäste liegen fast alle dem Angelsport ob und bei einem Gang an den Moolen entlang lernt man sie Alle kennen, leider scheinen sie aber auch bereits von den Fischen gekannt zu sein, denn nur spärlich beißen sie an. Ahlbeck ist auch bedeutend lebhafter als im Vorjahr und die Badeverwaltung ist bemüht, den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen, sie läßt es an Verbesserungen nicht fehlen. In Heringsdorf findet man noch sehr viele freie Wohnungen, die Schilder „Zu vermiethen" sieht man überall, obwohl die Wohnungspreise gegen frühere Jahre zurückgegangen sind und auch die Lebensweise jetzt nicht theurer ist als in den anderen Badeorten. Misdroy hat großen Zuspruch, besonders in den letzten Tagen war der Fremdenzuzug sehr stark und der Verkehr am Strande überaus lebhaft. Zinnowitz hat unter der ungünstigen Verbindung zu leiden, die Wohnungen in der Nähe des Strandes sind ausnahmslos vermiethet, im Orte selbst sind noch viele zu mäßigen Preisen frei. Die Bäder auf der Insel Rügen sind gleichfalls bedeutend stärker frequentirt als im Vorjahr, auch Touristen treffen in größerer Zahl ein. In Berg-Dievenow sowie in Ost-Dievenow ist auch bereits eine kleine Zunahme der Zahl der Badegäste gegen das Vorjahr zu verzeichnen; in Kolberg ist das 4. Tausend fast erreicht und eine besonders starke Frequenz zeigen die kleinen Ostseebäder an der Küste entlang, welche von der „modernen Kultur" noch nicht erreicht sind und in Folge dessen eine Badetaxe noch nicht kennen und auch im Uebrigen sehr geringe Anforderungen an den Geldbeutel der Badegäste stellen, so in Gr.- und Kl.-Horst, in Kolberger Deep und Treptower Deep u. A. m. Fast in allen Bädern macht sich in diesem Jahre das Fahrrad auffallend bemerkbar, Männlein, Weiblein und die lieben Kleinen — Alles radelt und unternimmt die Ausflüge in die Umgegend nur noch per Rad. Schon am Morgen sieht man den besorgten Vater mit einer Blechkanne das Rad besteigen, um in der nahen Försterei die Milch für die Kleinen zu holen, dann radelt er zum nächsten größern Orte, um die Einkäufe für das Mittagsmahl zu besorgen und so erweist sich das Rad auch im Bade als willkommene Verkehrserleichterung. — Im Ganzen dürften die Ostseebäder in diesem Jahr günstig abschließen, denn es sind auch bereits für die zweite Saison zahlreiche Wohnungsabschlüsse gemacht.

— Der in den Ruhestand tretende Provinzial-Steuerdirektor Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath Mersmann hat mehr als 52 Jahre im preußischen Staatsdienst gestanden. Am 19. Mai 1845 als Auskultator im Oberlandesgerichtsbezirk Münster eingetreten, wurde er im Mai 1853 zum Gerichtsassessor ernannt. Im Oktober desselben Jahres erhielt er die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst und wurde als Regierungsassessor bei der Provinzialsteuerdirektion in Köln angestellt. Nachdem er dann längere Zeit Oberzollinspektor erst in Kaldenkirchen, dann in Malmedy gewesen war, wurde er 1862 Regierungsassessor bei der Provinzial-Steuerdirektion in Posen, kam aber nach zwei Jahren als Regierungsrath an die Provinzial-Steuerdirektion in Köln zurück, von wo er später nach Stettin versetzt wurde. 1875 kam er als Ober-Regierungsrath und Stellvertreter des Provinzial-Steuerdirektors nach Danzig und 1883 in gleicher Eigenschaft nach Münster. Im Jahre 1886 wurde er als Geh. Finanzrath zum Provinzial-Steuerdirektor in Posen ernannt und am 1. März 1889 von dort in gleicher Amtseigenschaft nach Stettin versetzt. 1891 wurde er zum Geheimen Ober-Finanzrath und 1895 bei seinem Dienstjubiläum zum Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath mit dem Rang der Räthe 1. Klasse ernannt.

— Der Referendar Dr. Meinke hierselbst ist zum Gerichts-Assessor ernannt.

— Für das Jahr 1897—98 ist die von den Gemeindemitgliedern der St. Jakobi-Kirche zu zahlende Kirchensteuer auf 10 Prozent der Staatssteuer festgesetzt.

— Der Bau der Kleinbahn Finkenwalde—Neumark schreitet rüstig vorwärts, so daß zu hoffen ist, daß die Theilstrecke Finkenwalde—Kolbatz bereits im Oktober d. J. dem Betrieb übergeben werden kann.

— Ueber die Aufbewahrung des neuen Tuberkulins (T R) veröffentlicht der Kultusminister Bestimmungen. Es darf wie das alte Tuberculinum Kochii nur in Apotheken abgegeben werden. Der Preis des neuen Tuberkulins beträgt für das Fläschchen mit 1 Kubikzentimeter Inhalt 8,50, für das mit 5 Kubikzentimeter Inhalt 42,50 Mark. Stabsarzt Bussenius theilte bekanntlich kürzlich mit, daß die größte Menge T R-Tuberkulin, die von ihm bei einem Kranken während der ganzen Kur verbraucht wurde, 15,276 Kubikzentimeter betrug, also etwa 130 Mark kostete.

— Wie früher, wird auch in diesem Jahre die Spruchthätigkeit des Reichs-Versicherungsamts während der Zeit der Gerichtsferien eine Einschränkung erfahren. Es werden von Mitte Juli bis Mitte September wöchentlich nur je zwei Spruchsitzungen in Unfallversicherungs-Streitigkeiten und je eine Sitzung in Invaliden- und Altersrenten-Streitigkeiten stattfinden, damit die Entscheidung in den besonders eilbedürftigen Sachen keine Verzögerung erleidet. Auf die Fristen zur Einlegung des Rechtsmittels des Rekurses und der Revision (vier Wochen vom Tage der Zustellung des Schiedsgerichtsurtheils an gerechnet) hat diese Ferienregelung keinen Einfluß.

— Nach früheren Vorschriften mußten Telegraphisten, welche in die Anwärterliste des Stations- und Abfertigungsdienstes aufgenommen werden sollten, die etatsmäßige Telegraphistenstelle aufgeben und in das Verhältniß der Stationsdiätare übertreten. Später wurde dagegen solchen Beamten, wie es auch noch jetzt geschieht, unter der Voraussetzung eines dienstlichen Interesses gestattet, als Telegraphisten die Beförderung zum Stationsassistenten abzuwarten. Zur Beseitigung der hierdurch hervorgerufenen Ungleichheit im Besoldungsdienstalter der betheiligten Stations- und Abfertigungsbeamten hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß bei denjenigen Beamten, welche seinerzeit behufs Aufnahme unter die Anwärter des Stations- oder Abfertigungsdienstes die von ihnen bekleidete Telegraphistenstelle aufgegeben haben, das Besoldungsdienstalter ausnahmsweise so festzusetzen ist, als wenn sie bis zur Beförderung zum Stationsassistenten in der etatsmäßigen Telegraphistenstelle verblieben wären. Die Eisenbahndirektionen sind angewiesen, in eine Nachprüfung dieser Verhältnisse einzutreten und die etwa nöthig werdenden Gehaltszulagen vom 1. April d. J. nachzuzahlen.

— Der Steinsetzer Friedrich Schwerdtfeger aus Remitz wurde am 7. April d. J. von dem Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung an landwirthschaftlichen Erzeugnissen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe war im Winter v. J. bei dem Bahnbau der Strecke Schivelbein—Polzin beschäftigt und als es eines Tages im November sehr kalt war, zündete er zwei kleine Haufen getrocknetes Kartoffelkraut an. Dies war die Grundlage zur Anklage. Obwohl die erkannte Strafe die geringste gesetzlich zuläßige war, hielten die Geschworenen dieselbe mit Rücksicht auf die ganze Sachlage doch noch für zu hoch und sie reichten selbst ein Gnadengesuch ein. Dies hat Erfolg gehabt, denn nachdem Schwerdtfeger 12 Wochen seiner Strafe verbüßt hatte, ist ihm die weitere Strafe im Gnadenwege erlassen.

* Nach langem vergeblichen Bemühen ist es gestern endlich gelungen, des irrsinnigen Fischers Hafenstein habhaft zu werden, derselbe wurde auf den Rollbergen zwischen Bredow und Frauendorf von einigen Leuten bemerkt und durch zwei schleunigst benachrichtigte Gendarmen verhaftet. In den letzten Tagen soll H. sich hier bereits in den nahegelegenen Ortschaften umhergetrieben haben, er befand sich in gänzlich verwahrlostem Zustande, lief barfuß und ohne Kopfbedeckung umher und trug in seinem ganzen Gebahren die Symptome des Wahnsinns deutlich zur Schau. Mit der Geisteskranken nicht selten eigenen instinktiven Schlauheit hat H. es verstanden, sich den eifrigsten Nachforschungen wochenlang zu entziehen, nunmehr dürfte er durch Internirung in einer Anstalt unschädlich gemacht werden.

* Auf der Oder bei Kurow wurde gestern Nachmittag ein Fischerboot von einem im Schlepptau des Dampfers „Elisabeth" befindlichen Kahn überrannt. Die Insassen des Kahnes, der Fischer Groth aus Bergland und dessen Sohn stürzten ins Wasser und gelang es nur den Vater zu retten, während der Sohn ertrank.

* Auf dem Schweizerhof wurde kürzlich ein fast neuer Handwagen gestohlen, derselbe gehörte einem in der Heumarktstraße wohnhaften Kaufmann.

— In Marx' Konzert-Garten hat die indische Sandmalerin Mad. Wilma mi(t) ihren interessanten Darbietungen einen vollen Erfolg zu verzeichnen, sie erntet allabendlich stürmischen Beifall, auch das Bückeburger Bauern-Ensemble erfreut sich fortgesetzt der Gunst des Publikums, doch geht das Gastspiel derselben bald dem Ende entgegen.

— Die Damenkapelle „Neu-Wien" in Kotz' Garten wird daselbst nur noch kurze Zeit konzertiren, da von Herrn Kotz bereits weitere Engagements abgeschlossen sind. Die warmen Tage haben den Besuch der Konzerte wesentlich gesteigert und finden sowohl die Instrumental-Vorträge wie die Gesangseinlagen freundlichste Aufnahme.

— Die Freikonzerte der Wiener Damenkapelle „Maros" in der „Alten Liedertafel" haben dadurch einen besonderen Reiz erhalten, daß Herr Engelhardt den russischen Konzertmaler Durow für einige Vorstellungen gewonnen hat. Derselbe fertigt in wenigen Minuten ein großes Oelgemälde an, welches unter das Publikum verloost wird. Herr Durow tritt am morgigen Sonntag zum letzten Male auf.

— (Personal-Chronik.) An Stelle des Rittergutsbesitzers Grafen zu Rantzau zu Alt-Doeberitz ist der Rittergutspächter und Premier-Lieutenant der Reserve Henning von Borcke zu Molstow vom 1. Juli d. J. ab zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Stargordt ernannt. — Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Gr.-Silber der Mühlenbesitzer Karl Neumann zu Butow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — An dem königlichen Seminar zu Bütow ist der ordentliche Seminarlehrer Eduard Hedemann zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Stettin.) Ernannt sind: der Hauptmann a. D. Baranowsky in Barth zum Postdirektor, der Ober-Postdirektionssekretär Schneider in Stettin zum Telegraphenamtskassirer, der Postsekretär Wiemers in Stettin zum Ober-Postdirektionssekretär. — Versetzt sind: der Ober-Postsekretär Seemann von Dortmund nach Stettin, der Ober-Telegraphenassistent Dieckmann von Berlin nach Stettin, die Postverwalter Bretzke von Kaseków nach Finkenwalde und Raddatz von Jastrzemb nach Stettin, letzterer unter Ernennung zum Ober-Postassistenten. — In den Ruhestand tritt: der Ober-Telegraphenassistent Witt in Stettin.

— Etatsmäßig angestellt ist: als Postassistent der Postanwärter Klöhn in Stralsund.

Elysium-Theater.

Vor sehr gut besuchtem Hause gelangte gestern das Friedrich'sche Schauspiel „Muttersegen" zur Aufführung. Die Darsteller waren sämtlich bemüht, dem etwas rührseligen, romantischen Stück durch flottes Spiel Wirksamkeit zu verleihen, was ihnen zum großen Theil auch gelang. Besonders verdient machten sich Fräulein Cosse als „Marie" und Frl. Coppé als „Chonchon", erstere durch natürliche Wiedergabe des unverdorbenen Naturkindes und letztere durch ihr frisches Spiel und heiteren Gesang. Herr Seder als Kommandeur spielte den verlebten und verliebten Mädchenjäger vorzüglich. Herrn Riechert, der zugleich die Regie des Stückes übernommen hatte, gelang die Wiedergabe des würdigen Pfarrers recht gut, ebenso Herrn Thomas die Darstellung des biederen Pächters. Die Inhaber der kleineren Rollen befriedigten im Wesentlichen.

**

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 9. Juli. Die eiserne Hochzeit, den Tag, an welchem sie vor 65 Jahren das Ehebündniß eingegangen, feiert morgen das Kantor Steinicke'sche Ehepaar. Herr Steinicke, welcher von 1832 bis 1888 hier amtlich thätig war, ist 86 Jahre, seine Gattin 82 Jahr alt. — In der Kaiserfahrt ertrank gestern Abends der Kahnmatrose R. Elter aus Waldenberg, derselbe stürzte beim Segeln über Bord.

d **Pasewalk**, 9. Juli. Das hiesige Kürassier-Regiment macht gegenwärtig interessante Uebungen in der Umgegend, so begab sich gestern eine Eskadron nach Brüssow, um im dortigen großen See Schwimmübungen abzuhalten. Die Eskadron führte 2 zusammenlegbare Boote — sog. Faltenboote — mit sich; diese wurden in das Wasser gebracht, mit 8 Kürassieren bemannt und wurden nun an jeder Seite des Bootes 3 Pferde am Zügel geführt; schwimmend zogen die 6 Pferde das Boot an das jenseitige Ufer des Sees, während 2 Mann vorn und hinten im Boot steuerten. In der Nähe des jenseitigen Ufers angekommen, wurden die Pferde losgelassen; diese suchten das feste Land auf, während das Boot zurückgerudert wurde, um frische 6 Pferde aufzunehmen. Die Uebung ging glatt und ohne jeden Unfall von Statten.

]-[**Greifswald**, 9. Juli. Von der hiesigen Staatsanwaltschaft ist gegen den Bureaugehülfen Wilhelm Salomon aus Stralsund (geboren in Kallies) wegen Betruges ein Steckbrief erlassen. — Am 20. d. Mts. wird sich als Privat-Dozent für indische Wissenschaft Herr Dr. phil. Ludwig Heller an hiesiger Universität habilitiren. Zur Antrittsvorlesung hat sich derselbe das Thema: „Das Kaffernwesen im alten Indien" gewählt.

Kolberg, 9. Juli. Ueber die kürzlich verstorbene Frau Pastor Heidler, die Tochter Nettelbeck's, erhält die „Ztg. f. Pommern" noch folgende Mittheilungen: Die Verstorbene, welche am 15. Februar 1819 geboren war, hatte sich von Kindesbeinen an eines besonderen Wohlwollens nicht nur von Seiten des Grafen Gneisenau, sondern auch einzelner Mitglieder des preußischen Königshauses zu erfreuen. Als äußeren Ausdruck hierfür empfing sie zu ihrem 7. Geburtstage von der Prinzessin Marianne von Hessen-Homburg, der Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen ein goldenes Kreuz mit der Inschrift: „Zum Andenken von 1807" als Geschenk. Da Frau Heidler selbst keine Erben hinterläßt, hat sie bereits bei Lebzeiten dieses Kreuz der Stadt zum Andenken gewidmet. Nach dem Tode ihres Vaters, der am 22. Januar 1824 erfolgte, wurde sie in das Luisenstift in Berlin aufgenommen, wo sie ihre Ausbildung als Erzieherin erhielt. Von hier aus wurde sie, wie sie in dankbarer Erinnerung an jene Zeit in ihren letzten Lebensjahren ihren Freunden wiederholt erzählte, häufig des Nachmittags durch einen Diener zum General Gneisenau abgeholt, der es sich selten nehmen ließ, sie bei ihrem Weggange bis zur Hausthür zu begleiten und ihr die schwere Thür selbst zu öffnen. Aber nicht nur der Verkehr im Hause Gneisenau's war ihr vergönnt, sie wurde auch häufig in die Familie des Prinzen Wilhelm, der damals im königlichen Schloß wohnte, abgeholt. Hier wurde die Zeit nicht blos durch Spiel mit den Kindern des Prinzen verbracht, sondern es wurden ihr in Gemeinschaft mit den Kindern von der Prinzessin Marianne auch Aufgaben im Zeichnen und Malen nach der Natur gestellt. Wer dann die beste Arbeit lieferte, erhielt von der hohen Frau ein kleines Geschenk. Sie hatte den Vorzug, einige Male durch solche Geschenke ausgezeichnet zu werden. In ihrer späteren Stellung als Erzieherin hat sie mit einigen ihrer Zöglinge einen Freundschaftsbund geschlossen, der ihr ganzes Leben hindurch durch regen Briefwechsel lebendig erhalten ist. Rührend war die innige Liebe und Theilnahme, die ihr besonders eine dieser Freundinnen, die in ihrem Leben selbst von harten Schicksalsschlägen schwer heimgesucht ist, bis zuletzt in ihren Briefen bekundete. Mit ihrem verstorbenen Ehemann, mit dem sie seit vielen Jahren hier in stiller Zurückgezogenheit lebte, hat sie eine glückliche und zufriedene Ehe geführt. Nach dem am 20. November 1895 erfolgten Tode ihres Gatten sehnte auch sie ihr Ende sehnlichst herbei, weil sie nun niemand mehr besitze, für den sie sorgen könne. Ihre Willensstärke, die sie bei ihrer Gebrechlichkeit in den letzten Lebensjahren bis zu ihrem Tode bekundete, wie auch ihre Anspruchslosigkeit waren bewunderungswürdig. Niemandem wollte sie lästig werden. Besonders rührend aber war ihre Dankbarkeit, die sie bis zum letzten Athemzuge ihren Freunden für die ihr gewährten Liebesdienste bekundete. In stiller Duldsamkeit und Gottergebenheit ist sie in die ewige Heimath eingegangen. Möge auch ihr Andenken in Ehren erhalten bleiben. Der Name Nettelbecks ist aber mit dem Tode der Frau Heidler nicht erloschen, sondern lebt fort in seinen Enkeln, den Nachkommen aus einer früheren Ehe. Der Geheime Baurath Bessert-Nettelbeck in Berlin ist ein Enkel des großen Kolberger Bürgers und einer der ältesten Schüler des hiesigen Gymnasiums, der, wie erinnerlich sein wird, auch zur Jubelfeier der Anstalt 1895 hier anwesend war, und seine Schwestern sind die Begründerinnen des weltberühmten Kunst-Stickereigeschäfts Bessert-Nettelbeck in Berlin.

Gerichts-Zeitung.

— Eine alle Schützengilden interessirende Angelegenheit wurde in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses zu Königsberg entschieden. Es handelt sich um die Frage: fallen Uebungsschießen unter den Begriff der Lustbarkeiten oder nicht? Die Königsberger Schützengilde besitzt in der vor den Thoren der Stadt gelegenen Gemeinde Vorderhufen ihre Schießstände, auf denen sie in jeder Woche Uebungsschießen veranstaltet. Hierbei werden zunächst Preise ausgeschossen, die aus den Einsätzen gebildet werden, ohne daß der höchste Preis 3 Mark übersteigt. Seitens des Gemeindevorstandes von Vorderhufen war die Schützengilde nach Maßgabe der Steuerordnung der Gemeinde zur Entrichtung einer Lustbarkeitssteuer von 3 Mark für jedes einzelne Schießen herangezogen worden. Der Vorstand der Schützengilde weigerte sich, die Lustbarkeitssteuer zu zahlen, indem er sich auf das Statut der Gilde berief, nach welchem die Gilde noch gegenwärtig als ihren Hauptzweck die Erhöhung der Wehrhaftigkeit ihrer Mitglieder im Gebrauche von Schußwaffen ansehe; erst in zweiter Linie folge ihr weiterer Zweck, Pflege kameradschaftlicher Gesinnung und Pflege der Geselligkeit. Als Zweck der Uebungsschießen sei also die weitere Ausbildung der Gildemitglieder im Schießen anzusehen. Für das Königsschießen und andere Schießveranstaltungen, die nicht ein bloßes Uebungsschießen wären, und bei denen Konzerte und sonstige Vergnügungen stattfänden, sei sie dagegen bereit, die verlangte Lustbarkeitssteuer zu zahlen. Der Kreisausschuß des Landkreises Königsberg stimmte dem Antrage des Gemeindevorstehers zu und verurtheilte die Schützengilde zur Zahlung der Lustbarkeitssteuer auch für die Uebungsschießen, die nach seiner Ansicht nicht lediglich als solche zu betrachten seien, da Geldprämien ausgeschossen wurden. Der Bezirksausschuß, an welchen sich die Gilde klagend wandte, hob das erste Urtheil auf, da die Gemeinde nicht berechtigt sei, für die Uebungsschießen eine Lustbarkeitssteuer zu verlangen, weil diese Uebungsschießen nach dem Statut der Gilde als gewöhnliche Lustbarkeiten nicht anzusehen seien.

Vermischte Nachrichten.

— Dem kleinen Bären, den Prinz Heinrich von Preußen der Besatzung seines Flaggschiffes „König Wilhelm" geschenkt hat, ist bei der Fahrt zur Jubiläumsfeier der Königin Viktoria durch den großen Belt ein Unfall zugestoßen. Ein Memeler Einjähriger, der zur Besatzung des Panzers gehört, berichtet, der „Danz. Ztg." darüber: Meister Petz ist mit allen gut Freund, seine liebste Beschäftigung besteht darin, mit den Matrosen Ringkämpfe auszufechten, außerdem treibt er alle denkbaren Allotria, entert in den Masten mit einer Geschwindigkeit, daß ihm keiner folgen kann, und ist immer da zu finden, wo ihn Niemand vermuthet. Sein Hauptsport bestand auch darin, daß er außerhalb Bords seine Kletterkünste erprobte. So geschah es denn, daß, als wir auf der Fahrt nach London zur Jubiläums feier den großen Belt passirten, unser Spielkamerad bei einer derartigen Prozedur verfehlte und in die ziemlich bewegte See stürzte. Nicht wie sonst ertönte jetzt der Ruf: „Mann über Bord", sondern „Bär über Bord". Trotzdem stoppte die Maschine und flugs wurden zwei Rettungsboote flott gemacht. Das Rettungswerk gelang und Meister Petz wurde „pudelnaß", wie er war, unter großem Jubel der Besatzung an Bord genommen. Prinz Heinrich überwies den Mannschaften, die das Rettungswerk unternommen hatten, einen guten Trinkgroschen. Seit dieser Zeit aber wagt es unser Spielkamerad nicht nur nicht mehr, außerhalb Bords Kletterversuche zu unternehmen, sondern fürchtet sich sogar, über die Railing hinweg in die See zu schauen.

— Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt hat den Plan, ein Zigarrengeschäft aufzumachen, der Verwirklichung näher gebracht. Er hat, wie ein Berichterstatter zu melden weiß, bereits in Berlin im südlichen Theile der Friedrichstraße in der Nähe des Belle-Allianceplatzes einen Laden gemiethet, um dort in nicht langer Zeit sein Geschäft zu eröffnen.

— An einem merkwürdigen Uebel leidet der 50 Jahre alte Schlächter Emanuel Kunze in Berlin. Der Mann hat seiner Angabe nach früher als Soldat einmal im Manöver aus einem Pfuhle schmutziges Wasser getrunken. Seit längerer Zeit klagte er fortgesetzt über Beschwerden im Magen. Zwei Aerzte pumpten ihm den Magen vor drei Wochen aus und förderten dabei zwei blutegelartige Würmer zu Tage. In Wasser gesetzt, verursachten die Parasiten ein merkwürdiges Geräusch, und als sie in Spiritus kamen, gaben sie etwas Blut von sich. Kunze glaubte, daß von den Blutegeln noch mehrere zurückgeblieben seien oder daß kleinere nachwüchsen, und klagte nach wie vor über dieselben Beschwerden. Man pumpte ihm daher den Magen noch vier Mal aus, immer ohne Erfolg. Auch in der königlichen Klinik, die der Kranke nun aufsucht, kam man mit demselben Mittel zu keinem anderen Ergebniß. Jetzt hat der Mann sich in die Charitee aufnehmen lassen, um weiter auf Magenparasiten behandelt zu werden. Er hat nach wie vor Abends das Gefühl, daß die Blutegel aus dem Magen emporsteigen und ihm Blut aussaugen. Die Aerzte, die ihn bisher behandelt haben, sind der Ansicht, daß dieses Gefühl jetzt lediglich auf Einbildung beruht, ähnlich wie Leute, denen ein schmerzhaftes Glied abgenommen worden ist, später noch lange dasselbe Schmerzgefühl haben, als ob sie das kranke Glied besäßen. Sie glauben auch nicht, daß die Blutegel — ob es diese selbst oder ihnen sehr ähnliche Thiere sind, lassen sie dahingestellt sein — Kunze schon während seiner Militärzeit in den Magen gekommen sein können. Wahrscheinlich wird das viel später geschehen sein, ob mit Wasser oder sonstwie, läßt sich wohl kaum noch feststellen.

— Eine eigenartige Störung erlitt ein Theil des Telephonbetriebes auf Amt I in Berlin, und zwar an den Leitungen, welche den Hausvogteiplatz kreuzten. Ein Papagei, der aus einem Hause in der Nachbarschaft entflohen war, war in das Telephonnetz hineingerathen und klammerte sich an eine Drahtleitung an. Die eigenartige Schaukel schien dem Thiere besonderes Vergnügen zu bereiten, indem es kreischend und flügelschlagend auf den Drähten sich hin und her schwenkte. Die Entfernung des Vogels konnte nicht anders bewirkt werden, als daß Arbeiter von dem Dache des Geschäftshauses von D. Levin aus die Drahtleitungen in stark schwankende Bewegung setzten, wodurch der Vogel zum Aufgeben seines gewählten Ruheplatzes gezwungen wurde.

— Aus Bad Nauheim wird geschrieben: Sehr fein unterscheidet die hiesige Kur-Verwaltung zwischen Unbemittelten und Armen. Der Bäder-Tarif schließt mit folgenden zwei Posten:

Für Unbemittelte . . 1,00 Mark.
Für Arme . . . . 0,75 „

Bleibt nur festzustellen, in welchem Maße ein „Unbemittelter" immer noch reicher ist als ein Armer.

— (Was kostet ein moderner Krieg?) Die Pariser „Revue du Cercle" berichtet in einer ihrer letzten Nummern über eine interessante statistische Arbeit, die jüngst ein Franzose lieferte. Er berechnet nämlich die Kosten eines modernen Krieges. Der tägliche Unterhalt eines Soldaten im Felde wird mit 3 Franks durchschnittlich angenommen. Hierin sind die Ausgaben für Bewaffnung, Munition, Transporte 2c. mit eingerechnet. Somit würden die täglichen Ausgaben einer Großmacht Europas sich mit 16 000 000 Franks beziffern. Angenommen, daß sich zugleich sechs Großmächte am Kriege betheiligen, so würden die täglichen Ausgaben der Großmächte 276 000 000 Franks betragen; rechnet man hierzu noch die Auslagen der ebenfalls interessirten kleinen Mächte, so betragen die Durchschnitts-Auslagen eines Tages 300 000 000 Franks. Würde der Krieg die Dauer von einem Monat haben, so erreicht die Summe der Kosten die Höhe von 10 Milliarden Franks, bis zur Einstellung der Feindseligkeiten. Bei der Berechnung wurde die Einberufung von nur der Hälfte der Reservisten angenommen.

Scheinfels (Mittelfranken), 9. Juli. Hinter einem Wohnhause in einem benachbarten Dorfe wurde die Leiche eines 3½jährigen Mädchens mit durchschnittenem Halse, in einen Sack eingenäht und in der Erde vergraben, aufgefunden. Es herrscht große Aufregung.

Paris, 9. Juli. Die Verheerungen des Hochwassers im Thal der Save sind hauptsächlich durch eine zufällige Stauung verschlimmert worden. Eine Wasserhose war auf der Hochebene von Lonnemezan niedergegangen, wodurch die Gegend weithin überschwemmt wurde und die Save schnell anschwoll. Eine Brücke, 16 Kilometer oberhalb Isle-en-Dodon, wurde durch das Dach und Gebälk einer abgeschwemmten Mühle, ausgerissene Bäume u. s. w. so versperrt, daß sich das Thal in einen See verwandelte. Plötzlich wurde die Brücke zerrissen und die angestaute riesige Wassermasse stürzte nun mit furchtbarer Macht weiter. In Isle-en-Dodon stieg das Wasser binnen einer Stunde von einem halben auf sieben Meter. Hier widerstand die Brücke, trotzdem, daß sie theilweise durch angeschwemmtes Holz versperrt wurde, das Wasser vertheilte sich auf beiden Ufern über 500 Meter weit ins Thal. Hierdurch wurde der unterhalb liegende Theil der Stadt weniger mitgenommen. Von 730 Häusern in Isle-en-Dodon sind 362 weggerissen, 104 sind so beschädigt, daß sie abgerissen werden müssen. 1500 Personen, die Hälfte der Bevölkerung der Stadt haben alles verloren und sind ohne Obdach und Brod. Die Häuser sind fast nur aus Luftziegeln gebaut, die vom Wasser aufgeweicht wurden und nicht lange widerstehen konnten. Elf Personen, die nicht schnell genug fliehen konnten, sind umgekommen, doch sind seither — die Ueberschwemmung trat am 3. Juli ein — noch weitere Leichen gefunden worden. So die der Frau Pamié mit ihrer Tochter, die einander fest umschlungen hielten und eine Ledertasche mit 90 000 Franks bei sich hatten. Unterhalb Isle-en-Dodon ist das Thal bis Lombez verwüstet, alle Felder und Wiesen überschwemmt, die Ernte vernichtet; die Ortschaften am Fluß haben weniger gelitten. Mit Ausnahme des Nordens oberhalb Paris, der Normandie und einiger anderen Landstriche ist nun kein Theil Frankreichs von Elementarkatastrophen verschont geblieben. Paris hatte einen Wirbelsturm und einen Wolkenbruch, Reims, Nancy, Besançon, Bourges, Bordeaux, Chartres, Auch, Toulouse, sowie verschiedene Gegenden des Südens sind am schlimmsten durch Gewitter und Wolkenbrüche mitgenommen. Merkwürdig bleibt nur, daß diesmal die Loire weniger angeschwollen ist, als in früheren Jahren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Juli. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 40,8 nom.

Landmarkt.

Getreide ohne Zufuhr. Heu 2,50 bis 3,00. Stroh 30—35. Kartoffeln 15 bis 56 pro 24 Zentner.

Berlin, 10. Juli. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 41,50.

London, 10. Juli. Wetter: Fehlt.

Berlin, 10. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß Consols	4%	104,00
do. do.	3½%	104,10
do. do.	3%	98,10
Deutsche Reichsanl.	3%	97 75
Pomm. Pfandbriefe	3½%	100,90
do. do.	3%	93,60
do. Neuländ. Pfdbr	3½%	100,50
3% neuländ. Pfandbriefe		93 00
Centrallandsch. Pfdbr.	3½%	100 80
do.	3%	93 40
Italienische Rente		94 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.		57 80
Ungar. Goldrente		104,40
Rumän. 1881er am. Rente		101,10
Serbische 4% 95er Rente		67 40
Griech. 5% Goldr. v. 1890		24 75
Rum. amort. Rente	4%	89 60
Russ. Boden-Credit	4½%	105 40
do. do. von 1880		103.20
Mexikan. 6% Goldrente		99 [illegible]
Oesterr. Banknoten		170,40
Russ. Banknoten Cassa		216 30
do. do. Ultimo		216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100)	4½%	106 10
do. (100)	4%	101 75
do. (100)	4%	101,10
do. unkb. b. 1905 (100)	3½%	98 95
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission		101.50
Stett. Vul.-Act. Litr B.		177 75
Stett. Vulc.-Prioritäten		178,20
Stettiner Straßenbahn		141,90
Petersburg kurz		216,05
London kurz		203 60

London lang	203 00
Amsterdam kurz	168 50
Paris kurz	81 05
Belgien kurz	80 95
Berliner Dampfmühlen	120 75
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69 75
„Union", Fabrik chem Produkte	120,00
Barziner Papierfabrik	195 25
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	217 50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,40
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	— —

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	206 25
Berliner Handels-Gesellsch.	167,90
Oesterr. Credit	232 10
Dynamite Trust	191 10
Bochumer Gußstahlfabrik	167 25
Laurahütte	61 00
Harpener	184 50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	187 25
Dortm. Union Littr. C.	98 60
Ostpreuß. Südbahn	96.60
Marienburg-Mlawkabahn	83 20
Mainzerbahn	— —
Norddeutscher Lloyd	106 40
Lombarden	37 25
Franzosen	150 20
Luxemb. Prince-Henribahn	107 30

Tendenz: Fest.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 9. Juli 1897 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide 2c.:

Stolp: Roggen 114,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 136,00, Kartoffeln 48,00.

Neustettin: Roggen 115,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 131,40 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,—.

Kolberg: Roggen 114,00 bis 116,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 47,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps 227,00 bis —,—, Rübsen 204,00 bis 217,00.

Stettin: Roggen 110,00 bis 114,00, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,50 bis —,—, Raps 228,00 bis 242,00, Rübsen 234,00 bis 235,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Nach Ermittelung: Roggen 116,00—118,00, Weizen 155,00 bis 156,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 133,00, Raps 240,00 bis 242,00, Rübsen 234,00 bis 235,00.

Anklam: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps 210,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Paris, 9. Juli, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

	9.	8.
3% Franz. Rente	104,25	104,17½
4% Ital. Rente	93,97½	93,87½
Portugiesen	22,90	23,00
Portugiesische Tabaksoblig.	474,00	474,00
4% Rumänier	—,—	88,20
4% Russen de 1889	102,30	—,—
4% Russen de 1894	66 20	66,20
3½% Russ. Anl.	100,20	100,10
3% Russen (neue)	93 70	93,55
4% Serben	69,60	—,—
3% Spanier äußere Anleihe	62.75	62 25
Convert. Türken	21,60	21,50
Türkische Loose	108,50	108,50
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	444,00
Tabacs Ottom.	—,—	337 00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	669.00	668,00
Oesterreichische Staatsbahn	754,00	750,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	3761
B. de Paris	858,00	854,00
Banque ottomane	562,00	560,00
Credit Lyonnais	777,00	777 00
Debeers	738 00	739.00
Langl. Estat.	109.00	108,00
Rio Tinto-Aktien	550,00	548.00
Robinson-Aktien	201 50	202 00
Suezkanal-Aktien	3190	3187
Wechsel auf Amsterdam kurz	205 87	205,87
do. auf deutsche Plätze 3 M	122 7/16	122 7/16
do. auf Italien	4,37	4.37
do. auf London kurz	25,09	25 08½
Cheque auf London	25,10½	25,10
do. auf Madrid kurz	380.40	380,00
do. auf Wien kurz	207,87	207,87
Huanchaca	58.00	57.00
Privatdiskont	—	1⅞

Köln, 9. Juli. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 60.00, per Oktober —,—. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 35,50, per Dezember 36,50, per März 37,00, per Mai 37,50.

Hamburg, 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juli 8,45, per August 8,55, per September 8,62½, per Oktober 8,67½, per Dezember 8,77½, per März 9,00. Ruhig.

Bremen, 9. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Matt. Loko 5,35 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz fest. Wilcox 21½ Pf., Armour shield 22 Pf., Cudahy 23½ Pf., Choice Grocery 23½ Pf., Whitelabel 23½ Pf., Fairbanks — Pf. Speck fest. Short clair middl. loko 25½ Pf.

Wien, 9. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,88 G., 8,90 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. Roggen per Herbst 7,25 G., 7,27 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. Mais per Juli-August 4,57 G., 4,59 B., per September-Oktober 4,76 G., 4,78 B. Hafer per Herbst 5,86 G., 5,88 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Pest, 9. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Herbst 8,77 G., 8,79 B. Roggen per Herbst 7,05 G., 7,07 B. Hafer per Herbst 4,38 G., 4,40 B. Mais per Juli-August 5,47 G., 5,49 B., per August-September 4,28 G., 4,30 B. Raps per August-September 12,50 G., 12,60 B.

Amsterdam, 9. Juli. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 9. Juli. Java-Kaffee good ordinary 46,75.

Amsterdam, 9. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per November 168,00. Roggen loko unv., do. auf Termine flau, per Juli 104,00, per Oktober 104,00, per März 106,00. Rüböl loko 29,50, per Herbst 29,00.

Antwerpen, 9. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen träge. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 9. Juli, Nachmittags 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,00 bez. u. B., per Juli 16,00 B., per August 16,00 B. Ruhig.

Antwerpen, 9. Juli. Schmalz per Juli 49,75. Margarine ruhig.

Paris, 8. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75—25,00. Weißer Zucker behaup., Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juli 25,75, per August 25,87, per Oktober-Januar 27,12, per Januar-April 27,75.

Paris, 9. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Juli 23,70, per August 23,40, per September-Dezember 22,80, per November-Februar 22,90. Roggen ruhig, per Juli 14,10, per November-Februar 15,85. Mehl matt, per Juli 47,85, per August 48,30, per September-Dezember 48,40, per November-Februar 48,20. Rüböl fallend, per Juli 59,00, per August 59,25, per September-Dezember 59,50, per Januar-April 60,00. Spiritus ruhig, per Juli 38,50, per August 38,25, per September-Dezember 35,00, per Januar-April 34,75. — Wetter: Bewölkt.

London, 9. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 9. Juli, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt fest. Weizen ½ Sh. höher, Mehl ½ Sh., Hafer ¼ Sh. höher gegen vorige Woche. Uebrige Artikel gegen Anfang unverändert. Von schwimmendem Getreide Weizen und Gerste ruhig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 63 520, Gerste 13 440, Hafer 100 320 Quarters.

London, 9. Juli. 96proz. Javazucker 10,37 ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8,50 ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 9. Juli. Chili-Kupfer 48 1/16, per drei Monate 48,37.

London, 9. Juli. Spanisches Blei 12 Lstr. 5 Sh. — d. bis — Lstr. — Sh.

Liverpool, 9. Juli. Getreidemarkt. Weizen 1½ d., Mehl 6 d. höher, Mais stetig. Wetter: Schön.

Glasgow, 9. Juli, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 2 d. Warrants middlesborough III. 39 Sh. 5 d.

Chicago, 9. Juli.

	9.	8.
Weizen per Juli	70,25	71,00
per September	65,62	66,25
Mais per Juli	26,00	26,25
Pork per Juli	7,62½	7,65
Speck short clear	—,—	4,75

Newyork, 9. Juli, Abends 6 Uhr.

	9.	8.
Baumwolle in Newyork	7 11/16	7,87
do. in Neworleans	—,—	7 11/16
Petroleum Rohes (in Cases)	—,—	6,45
Standard white in Newyork	—,—	6,00
do. in Philadelphia	—,—	5,95
Pipeline Certificates per Aug.	—,—	80,00
Schmalz Western steam	—,—	4,17½
do. Rohe und Brothers	—,—	4,45
Zucker Fair refining Moscovados	—,—	3,00
Weizen		
Rother Winter-		
per August steamer	—,—	79,37
per Juli	77,50	78,12
per September	71,62	72,12
per Dezember	73,50	74,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	—,—	7,25
per August	6,70	6,65
per Oktober	6,90	6,90
Mehl (Spring-Wheat clears)	—,—	3,25
Mais		
per Juli	30,50	30,50
per September	32,00	32,25
per Dezember	—,—	—,—
Kupfer	—,—	11,10
Zinn	—,—	13,90
Getreidefracht nach Liverpool	—,—	2,50

Woll-Berichte.

London, 9. Juli. Wollauktion. Preise fest, unverändert. Die Nachfrage aus Amerika hat aufgehört, die Betheiligung aus Deutschland ist besser.

Berlin, 9. Juli.

Butter-Wochenbericht
von Gebrüder Lehmann & Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Die Zufuhr war in dieser Berichtswoche nicht groß, weil außer dem allgemeinen Nachlassen der Produktion die Lieferanten mehrfach noch einen Theil derselben zum Erntebedarf zurückbehielten. Trotzdem verlief das Geschäft recht unbefriedigend, da auch der hiesige Platzbedarf gegenwärtig sehr zurückgegangen ist. Die letztwöchentliche Erhöhung der Notirung konnte deshalb nur schwach aufrecht erhalten werden. Für Landbutter mangelt es noch immer an Interesse.

Preisstellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles per 50 Kilogramm): Hof- und Genossenschaftsbutter: Ia. 90 Mark, IIa. 88 Mark, IIIa. — Mark, abfallende 84 Mark.

Wasserstand.

* **Stettin**, 10. Juli. Im Revier 5,50 Meter = 17' 6".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. Juli. Der Kaiser hat dem Kieler Magistrat zwei eigenhändig entworfene Tabellen der englischen Panzer- und Kreuzerflotte übersenden lassen.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Die „Newyorker Staatszeitung" veröffentlicht ein Interview mit dem hiesigen deutschen Botschafter Freiherrn von Thielemann, bezüglich der Auslassungen der „Kreuzzeitung" in Berlin, denen zufolge er Anhänger der von dem früheren Reichskanzler Grafen Caprivi vertretenen Prinzipien sei. Thielemann bestreitet die Richtigkeit dieser Auffassung und erklärt, daß er bei dem russischen Handelsvertrage lediglich seiner Sprachkenntnisse wegen als Unterhändler mitgewirkt habe und nicht als maßgebender Faktor. Im Uebrigen, bemerkt Thielemann, bedeute der Ministerwechsel nicht nothwendigerweise einen System-Wechsel. Ein Programm habe er noch nicht.

Dem „Newyork Herold" zufolge werden die Vereinigten Staaten von Nordamerika zwei Kreuzer nach Marokko senden, weil die dortige Regierung sich weigert, den Amerikanern ebenso wie anderen auswärtigen Mächten zu gestatten, eingeborene Marokkaner in Dienst zu nehmen.

Wien, 10. Juli. Offiziös werden all Demissionsgerüchte, den Grafen Badeni betreffend, als vollständig unbegründet bezeichnet und betont, daß der Kurs von nun an entschieden nach rechts gehen werde. Badeni, dessen Position gegenwärtig eine feste sei, werde beweisen, daß er ohne die oppositionellen Deutschen zu regieren im Stande sei. In nächster Zeit werde eine Kundgebung erfolgen, welche den neuen Kurs deutlich markiren wird.

Brüssel, 10. Juli. Einer der vier belgischen Offiziere, welcher sich bei dem Aufstande der Kongo-Truppen retten konnte, veröffentlicht im „Journal de Mons" eine eingehende Schilderung der kritischen Lage, in der sich die Kongo-Armee befindet. Die Kolonne Dhanis ist gesprengt worden und nach 75tägiger mühevoller Reise konnte sich der Verfasser des Briefes durch feindliches Gebiet hindurch mit einer kleinen Truppen-Abtheilung nach Tamara retten. Die belgischen Blätter werfen die Verantwortlichkeit des jämmerlichen Ausgangs der Expedition auf deren Organisation.

Paris, 10. Juli. „Lanterne" bespricht die Reise des Präsidenten Faure und sagt: die erhoffte und erbetene Einladung hat lange auf sich warten lassen. Der russische Hof glaubt, Frankreich dadurch zu befriedigen, daß es seinem Präsidenten Hoffeste anbiete, wie einem wirklichen Monarchen. Wir haben Rußland Milliarden, unsere Interessen in China und in der Türkei, sowie einen Theil unseres Heeres geopfert. Das angeblich franko-russische Bündniß verliert durch die Reise Faures das Zutrauen der Franzosen, wir sehen leider zu spät ein, daß der Kredit von 500 000 Franks das Wenigste ist, was uns diese Ehre kostet, denn Rußland wird sich die Verherrlichung Faures aus dem französischen Geldsack hundertfach bezahlen lassen.

Paris, 10. Juli. „Figaro" schreibt: Ueber eine Uniform Faures sei bisher nicht gesprochen worden. Faure habe den Zaren im schwarzen Frack empfangen und werde auch in demselben Anzuge nach Rußland gehen. Die große Frage sei nur die, ob Faure auch Moskau besuchen werde. Auf eine diesbezügliche Anfrage beim Präsidenten hat dieser geantwortet, er werde überall hingehen, wo seine Freunde ihn gerne sehen würden. Faure wird indessen weder in Stockholm, noch in Kopenhagen Aufenthalt nehmen. „Gaulois" schreibt, es sei möglich, daß der Zar noch in diesem Jahre nach Frankreich kommt, da er beabsichtigt, die Kaiserin-Mutter und den kranken Großfürsten zu besuchen.

London, 10. Juli. „Daily Chronicle" meldet über Wien, die Türkei habe am Mittwoch die Bedingungen des Friedensvertrages angenommen, weigere sich aber noch immer, in die Bedingungen der Grenzregulirung einzuwilligen und bestehe darauf, daß die Peneios-Linie als Grenze festgesetzt werde.